



Der Oberschlesische Arbeiterfreund.

Erscheint am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

zu bezahlen durch alle Postanstalten und Buchhandlungen sowie durch die Expedition des Blattes in Katowic, August Schneider-Straße, zum Preise von vierteljährlich 90 Pfennig. — Anzeigengebühr 30 Pfennig für die dreimal gespaltene Petitzeile. Bei Wiederholungen angemessener Rabatt. — Für Familien-Anzeigen aus dem Leserkreise werden 15 Pfennig pro Zeile berechnet.

X. Jahrgang.

Donnerstag, den 9. September 1909.

Nr. 68.

Vom Tage.

Der Deutsche Tag in Katowic wurde am 3. September mit einer Sitzung des Hauptvorstandes eingeleitet. Erster Bürgermeister Pohlmann begrüßte die erschienenen Herren, worauf der erste Vorsitzende des Hauptvereins, Major von Tieemann-Schweim dankte und die Ausschmückung der Stadt Katowic rühmend hervorhob. Aus Oberschlesien nahmen an der Sitzung teil: Justizrat Boas, Beuthen, Landgerichtsrat Dr. Froewein, Gleiwitz, Bürgermeister Dr. Heuser, Myslowitz, Prof. Dr. Kleinwachter, Zabrze, Bergwerksdirektor Lück, Schlesiengrube, Justizrat Sach, Katowic. — Am Sonnabend vormittag fand eine Ausschusssitzung statt, welcher Regierungspräsident von Schwerin aus Oppeln sowie Regierungsrat Dr. Küster und Regierungsassessor Dr. Baerenprung beiwohnten. Es wurde folgendes Telegramm an den Reichskanzler von Bethmann Hollweg abgesandt:

„Der unter zahlreicher Beteiligung aus allen Teilen des Reiches in Katowic versammelte Deutsche Ostmarkenverein gestattet sich Ew. Exzellenz ehrerbietig zu begrüßen. Unser Verein, der auf Anregung des Fürsten Bismarck zum Schutze des bedrohten Deutschstums in den Ostmarken gegründet wurde, betrachtet es als ein heiligtes Vermächtnis, dieser Aufgabe gerecht zu werden. Alten partipolitischen und konfessionellen Sonderbestrebungen fernstehend, sind wir von der festen Hoffnung erfüllt, daß das hohe patriotische Ziel, das unser Verein verfolgt, bei Ew. Exzellenz allezeit tatkräftige Förderung erfahren wird.“

Der Reichskanzler sandte dem Deutschen Ostmarkenverein folgende Antwort: „Dem Ostmarkenverein danke ich aufrechtig für die freundliche telegraphische Begrüßung. Das Deutschstum unserer Ostmarken wird seinen Kampf um die Erhaltung und Festigung seiner Stellung mit Ehren nur bestehen können, wenn nationales Pflichtgefühl ihm unter Überwindung aller partipolitischen und konfessionellen Sonderbestrebungen zur Einigkeit verhilft. Die auf dieses Ziel gerichtete Arbeit des Vereins kann meiner Förderung immer gewiß sein.“

Der Gesamtausschuß nahm ferner eine längere Resolution an, in der gefordert wird, daß die Aufteilung von Landflächen der Aufficht und der Genehmigung der staatlichen Behörden unterworfen wird. Insbesondere wird gebeten, diese Gesetze für die gefährdeten Teile der Ostmark ohne Vergug im Interesse der in der

Sachlage begründeten Elte zunächst ohne Berücksichtigung der anderen Teile des Staatsgebietes einzubringen. Weiter beschäftigte sich der Ausschuß mit verschiedenen internen Fragen. Sodann wurde ein Antrag an die Staatsregierung betreffend die Verhebung durch die polnischen Zeitungen beraten, ferner wurde das Kreditwesen in den Ostmarken und die Bodenfrage besprochen. Abends fand in der Sängerhalle im Südpark ein Festkommers statt, zu dem wiederum die Spitzen der Behörden erschienen waren.

Bei dem Kommers am Abend hielt die Begrüßungsansprache der Vorsitzende des Katowicer Ostmarkenvereins, Justizrat Sach. Er machte der Großindustrie und der katholischen Bevölkerung den Vorwurf, daß sie die Bestrebungen des Ostmarkenvereins zu wenig unterstützten bzw. sich ganz fernhielten. Erster Bürgermeister Pohlmann, Katowic, entbot den Erschienenen den Willkommensgruß der Stadt Katowic und verbreitete sich sodann über die Kulturaufgaben in der Ostmark. Der Großindustrie ließ er, im Gegensatz zum Vortredner, die Anerkennung zu teil werden, daß sie dauernd tatkräftig das Deutschstum unterstützen und namentlich durch ihre deutsche Beamenschaft zur Stärkung des deutschen Elements erheblich beitrage. Der Gesandte a. D. Rischdau führte aus, daß der Polen bei uns zwar verhältnismäßig wenige seien, 3 Millionen Polen gegen 60 Millionen Deutsche, aber ihnen ständen die Sozialdemokraten und das Zentrum zur Seite, und dadurch seien sie stark. Seit Hoch galt der Stadt Katowic. Justizrat Wagner aus Berlin ließ das Festkomitee leben, Professor Heidemeyer aus Marienwerder die deutsche Frau als Hüterin nationaler Güter. — Der Musikverein Katowic erfreute die Kommersteilnehmer durch mehrere Gesangsvorträge.

Am Sonntage fand mittags ein Festessen statt, an dem sich gegen 200 Personen beteiligten. Die Tafelmusik wurde von der Kapelle der Keither aus Gleiwitz ausgeführt. Regierungspräsident von Schwerin hielt die einzige Ansprache. Er feierte die Bestrebungen des Ostmarkenvereins zur Zurückdrängung des Polentums, die den vollen Beifall des Kaisers hätten und schloß mit einem Kaiserhoch, in das die Versammelten begeistert einstimmten, um dann das „Heil Dir im Siegerkranz“ anzustimmen. — Um 2½ Uhr bewegte sich ein imposanter Zug durch die mit Tannengrün, Masten, Fahnen und Girlanden reizvoll geschmückten Straßen der Stadt. Derfelbe setzte sich zusammen aus Krieger-

vereinen, Turn- und Gesangs-Vereinen, Ostmärken-Vereinen, Studenten- und Schülergruppen, Beamtenvereinigungen der Eisenbahn und der Post, Innungen u. a.; 16 prächtig aufgebaute von Herolden begleitete Festwagen brachten eine wirkungsvolle Abwechselung in den Zug. Die Palme gebührt unstreitig dem Festwagen Faberze, der die Verdienste Friedrichs des Großen um Schlesien versinnbildlichte; er war reich an malerischen, geschickt gruppierter Gestalten. Leider war das Wetter diesem Teile des Festes nicht besonders günstig; es ging ein feiner Regen nieder und da die ungeheure Zahl der Teilnehmer — über 10 000 — im Südpark nicht überall geschützen Unterschlupf fand, so kehrten viele bald wieder heim. Die Karussells, Verlosungs-, Athleten- und Würstelbuden machten trotzdem ihre Geschäfte.

In der Festhalle hielt Erster Bürgermeister Pohlmann wiederum eine Begrüßungsansprache. Darauf sprach der Vorsitzende des Ostmärkenvereins, Major a. D. von Tiedemann, Worte des Dankes an die Oberschlesier, die den Deutschen Tag so prächtig ausgestaltet haben. Er schlug folgendes einstimmig angenommenes Telegramm an den Kaiser vor:

„An des Kaisers und Königs Majestät.

Euer Kaiserlichen und Königlichen Majestät legen die auf den Ruf des Deutschen Ostmärken-Vereins zum Deutschen Tage in Kattowitz vereinten vielen tausenden treuer Patrioten ihre ehrfurchtsvollste Huldigungen zu Füßen. In unserem Bestreben, das Deutschland im Osten und insonderheit auch in dieser Provinz, die Euerer Majestät großer Vorsicht gewonnen, zu kräftigen und gegenüber feindlicher Agitation den deutschen Besitzstand zu sichern, blicken wir dankbar auf zu Euerer Majestät als dem exhabenen Hort jeder nationalen auf die Größe und Einheit des Vaterlandes gerichteten Tätigkeit.
v. Tiedemann. Pohlmann.“

Weiter sprach Kreisschulinspektor Zabkiewski aus Cöpenick, der den polnischen Sensenmännern mit dem deutschen Schwert entgegnetrat. — Herr Major von Tiedemann teilte sodann der Versammlung mit, daß ein Antworttelegramm des Kaisers mit folgendem Wortlaut eingetroffen sei:

Major a. D. von Tiedemann-Seehaus.

In dankbarer Anerkennung der Bestrebungen des Deutschen Ostmärkenvereins, das Deutschland auch in der Provinz Schlesien zu kräftigen und zu fördern, spreche ich allen zum Deutschen Tage dort vereinten Patrioten für diese freundliche Begrüßung meinen wärmsten Dank aus. Möge der für die Zukunft und die Größe des deutschen Vaterlandes so bedeutungsvollen Arbeit Gottes Schutz und Segen in reichem Maße bejähden sein.

Wilhelm F. R.

Major von Tiedemann fuhr dann fort: Oberschlesier! Euer Kaiser und König, Euer Herzog wendet sich an Euch und fordert Euch zu deutscher Mitarbeit in diesem Lande auf. Ihr werdet Eurem Könige nicht untreu werden. Deshalb gelobt, daß Ihr dem Rufe Eures Königs und Herzogs folgen werdet bis zum letzten Atemzuge. Um dieses zu bekräftigen, stimmt nochmals mit mir in den Ruf: Seine Majestät der Kaiser, unser allernädigster Landesherr, lebe hoch! Auch dieses Hoch fand begeisterte Aufnahme.

Abends war Festvorstellung im ausverkauften Stadttheater. Nach dem wundervoll gespielten Vorspiel zu den „Meistersingern“

sprach Frau Dr. Lubowksi einen Prolog, der Oberschlesien als deutsche Heimatfeier feierte. Der Meistersche Gesangverein sang dann Albert Beckers Lied für gemischten Chor „Herrlich auferstanden bist du, Deutsches Reich“. Fr. Martha Redfiegel aus Breslau trug Ernst von Wildenbruchs herrliche Dichtung: „König Haralds Ross“ vor. Im Chor und Schlußgesang des Hans Sachs aus den „Meistersingern“ sang Ingenieur Rahmann aus Kattowitz die Partie des Schuhmachers und Poeten Hans Sachs. Der geschätzte Sänger bewältigte gleichsam spielerisch die Schwierigkeiten der Partie. Der zweite Teil des Festprogramms brachte zunächst Gedichte des Prinzen Emil von Schönach-Carolaith und Detlev von Liliencron vorgetragen von Fr. Redfiegel. Rechtsanwalt Danziger hatte den Ostmärkern ein vieraltiges Scherzspiel gewidmet, betitelt „Die Mobilmachung“. Endlich folgten ein Kostümreigen, „Tanz an der Dreikaiserringe“ genannt, der dem Auge viel Schönes bot. Nach Beendigung der Vorstellung ergriff Major von Tiedemann-Seehaus von seiner Tope aus das Wort zu einer Dankesagung an die oberschlesischen und Kattowitzer Ostmärker, und wiederholte das Danktelegramm des Kaisers für die Begrüßung der Teilnehmer am Deutschen Tage. Die Zuschauer hörten die kaiserlichen Worte stehend an und sangen gemeinsam die Kaiserhymne.

* * * * *
Fürst Bülow und das Enteignungsgesetz. Vor einiger Zeit brachten einige Blätter die Nachricht, daß Enteignungsgesetz sei bisher nicht angewendet worden, weil Fürst Bülow es in vertraulichen politischen Unterhaltungen versprochen habe; es sei dies eines der Mittel gewesen, durch die er widerstreitende Mitglieder des Herrenhauses zu gewinnen versucht habe. Das „Post-Tageblatt“, das sich in dieser Angelegenheit an den Fürsten Bülow gewendet hat, hat jetzt folgende Antwort von ihm erhalten: „Ich habe öffentlich und privat eine verständige und vorsichtige Anwendung des Gesetzes in Aussicht gestellt, aber selbstverständlich seine Nichtanwendung niemals versprochen. Bülow.“

* * * * *
Disziplinwidrigkeiten farbiger Soldaten in Kamerun. Nach soeben aus dem Schutzbereiche Kamerun bei dem Reichskolonialamt eingetroffenen Meldungen haben etwa 60 farbige Soldaten der in Banjo stehenden 4. Kompanie der Schutztruppe für Kamerun am 14. Juli d. J. ihre Station verlassen, um in Soppo, dem Sitz des Kommandos der Schutztruppe, wegen verschiedener Fragen gemeinschaftlich Beschwerde zu führen. Es handelt sich anscheinend in erster Linie um das für die farbigen Soldaten schon seit mehreren Jahren im Interesse der Schlagfertigkeit der Truppe erlassene Verbot, mehr als ein Weib und einen Boh (Diener) zu halten, während bei der genannten Kompanie manche Leute nachweislich bis zu fünf Weibern und drei Boys hatten. Die hierdurch den einzelnen Soldaten in ihrem Haushalte entstehenden Verpflegungsschwierigkeiten und Geldverlegenheiten haben dann die Unzufriedenheit der Leute wachgerufen. Dem energischen Eingriffen der Europäer der Kompanie und ihrer tapferen sich haltenden farbigen Dienstgrade gelang es, die abziehenden Leute weit der Station ohne Waffengewalt zur Rückkehr und Abgabe der Gewehre zu bewegen. Die Nadelsträucher wurden sofort in strengen Gewahrsam genommen und harren nunmehr ihrer Strafung. Über den Verlauf der kriegsgerichtlichen Untersuchung

ist näherer Bericht telegraphisch eingefordert worden. Die Ablösung der ganzen Kompanie durch andere Mannschaften hat inzwischen stattgefunden. Dieses Vorcommis rechtfertigt aufs neue das Bestreben des Reichskolonialamts, die Zuverlässigkeit der farbigen Soldnertruppen unserer tropischen Schutzgebiete durch Einstellung landsfremden Mannschaftselitäres zu bestätigen."

Die Entdeckung des Nordpols. Aus Kopenhagen, 4. September, wird gemeldet: Zwischen 8 und 9 Uhr morgens strömten gewaltige Menschenmassen nach dem Hafen zum Empfang des Nordpolfahrers, dessen Ankunft auf 9 Uhr festgesetzt war. Um diese Zeit war der Landungsplatz voll von Zuschauern. An der Landungsbrücke fand sich der Kronprinz als Präsident der Geographischen Gesellschaft ein, ferner der Vorstand der Gesellschaft, der Handelsminister, und der amerikanische Gesandte Dr. Egan, ferner der Stadtkommandant von Kopenhagen und eine Anzahl dänischer und ausländischer Journalisten. Wegen der starken Flutströmung traf der Dampfer „Hans Egede“ verpätet ein. Er lief gegen 10 Uhr in den Hafen ein, flaggenfahrig und mit dem Sternenbanner am Großtopp. Der Kronprinz und der Vorstand der Geographischen Gesellschaft bestiegen sofort eine Dampfsbarke und begaben sich an Bord des „Hans Egede“. Hier wurden die Herren von Dr. Cook empfangen, an den der Kronprinz eine Ansprache richtete. Dr. Cook dankte. Unmittelbar darauf brachte die Dampfsbarke den Kronprinzen sowie die übrigen Herren und Dr. Cook an Land. Sobald die Menschenmassen letzteren erblickten, brachen sie in begeisterte Hurrarufe aus, die sich mit doppelter Kraft erneuerten, als Dr. Cook den Fuß an Land setzte und neben dem Kronprinzen die Landungstreppe emstieg. Man wachte mit Taschentüchern, und die Damen waren Blumen auf den Nordpolfahrer, der lächelnd die Mütze schwang. Von allen Seiten drängten die Menschenmassen heran. Man rief: „Hebt ihn auf die Schultern, wir wollen ihn sehen!“ Zuletzt war es für Cook unmöglich, sich einen Weg zu bahnen. Unter Polizeibegleitung gelang es ihm schließlich, in das meteorologische Institut zu kommen, von wo ihn ein Automobil in das Hotel brachte. Auf dem ganzen Wege dorlin wurde er von der Menschenmenge lebhaft begrüßt. Am 4. September, nachmittags 3½ Uhr empfing der König in Gegenwart der Königin, sowie der Prinzessinnen Ingeborg, Thyra und Dagmar, Dr. Cook in einer halbstündiger Audienz auf Schloß Amalienborg. Dr. Cook war von dem amerikanischen Gesandten Egan begleitet.

Deutsches Reich.

— Der Kaiser ist am Sonntag abend nach Stuttgart zum Beginn der Feierlichkeiten aus Anlaß der Kaiserjägermarsch gereist. Der kaiserliche Sonderzug vereinigte sich in Hildesheim mit demjenigen der Kaiserin. — In Stuttgart traf am 6., vormittags, Erzherzog Friedrich von Österreich als Vertreter des Kaisers ein. Zum Empfang waren erschienen der König von Württemberg, Herzog Albrecht und die Erzherzöge Robert und Ulrich in österreichischer Dragoneruniform. Nach herzlicher Begrüßung und Vorstellung der Erzherzögen schritt der Erzherzog mit dem König die Front der Ehrenkompanie ab, worauf ein Vorbeimarsch dieser stattfand. Unter lebhaften Hochrufen des Publikums geleitete der König seinen hohen Guest in das Residenzschloß. Um 11¾ Uhr traf Prinz Eitel Friedrich von Preußen

in der Uniform des Leibgardehusarenregiments ein, auf dem Bahnhofe von König Wilhelm, der die Uniform desselben Regiments angelegt hatte, herzlich begrüßt. Zum Empfang war ferner der preußische Gesandte erschienen. Der König geleitete den Prinzen in das Residenzschloß.

Gegen 3 Uhr traf das Kaiserpaar in Stuttgart ein. Zum Empfang hatten sich eingefunden der König in der Uniform der Leibgardehusaren, die Königin, die Mitglieder des königlichen Hauses, die anwesenden fremden Fürstlichkeiten, Prinz Eitel Friedrich, Erzherzog Friedrich von Österreich, Prinz Ludwig von Bayern, Prinz Johann Georg von Sachsen, die zum Ehrendienst für den Kaiser bestimmten Herren und auch Graf Beppeln in der ihm neuerdings verliehenen Uniform des 19. Ulanen-Regiments. Vom Residenzschloß begaben sich der Kaiser und die Kaiserin in einem Wagen zum Rathause, auf dem ganzen Wege begeistert begrüßt. Der Wagen der Majestäten wurde von der Stuttgarter Stadtgarde geleitet. Am Hauptportale des Rathauses begrüßte Oberbürgermeister von Gauß die kaiserlichen Herrschaften und geleitete sie in den glänzend beleuchteten und reich mit Blumen geschmückten Festsaal, wo die Majestäten vor den bereit gestellten Sesseln Aufstellung nahmen. Oberbürgermeister von Gauß richtete an die Majestäten eine Ansprache, in der er im Namen der Stadt den ehrenvollsten Dank für die Ehre des kaiserlichen Besuches aussprach. Der Kaiser erwiderte: Er habe schon öfter zu seiner Freude Gelegenheit gehabt, die schöne Hauptstadt Schwabens zu besuchen, und stets sei ihm die warme Anteilnahme der Bürgerschaft angenehm aufgefallen. So auch heute. Er freue sich, der Einladung der Bürgerschaft in das schöne Rathaus gefolgt zu sein. Das Rathaus verherrlichte die Bürgerjugenden „Fleiß, Arbeitsamkeit und Stolz auf die Vergangenheit und die Tradition“. Schön und herrlich rage dieser Bau empor. Daß die deutschen Städte sich so mächtig entwickeln könnten, daß sie in der Lage seien, sich solche prächtige Rathäuser zu bauen, das liege daran, daß seitdem die deutschen Stämme wieder einig geworden seien, daß deutsche Vaterland einen einigen, festen Grund darstelle. Durch die Einigkeit des deutschen Volkes sei auch der Friede in der Welt gesichert. Unter dem Schutze dieses Friedens könnten die Bürger arbeiten und die Städte sich entwickeln. So möge denn auch in Zukunft des Friedens reicher Schutz über Stadt und Land walten. Er wünsche dafür Gottes Segen herab auf die Bürgerschaft, vor allem auf den ersten Bürger des Landes und dieser Stadt, den König, die Königin und das ganze königliche Haus. Er bitte nochmals, den herzlichsten Dank für die Einladung der Bürgerschaft und nicht zuletzt den lieben Stuttgarterinnen mitzuteilen. Darauf leerte der Kaiser den Pokal. Die Tochter des Oberbürgermeisters überreichte der Kaiserin mit einem kleinen Gedichte einen prächtigen Blumenstrauß und dem Kaiser einen Rebenzweig. Bürgerausschuß-Obmann Dr. Erlanger brachte ein Hoch auf die Majestäten aus, die sodann wieder unter dem Geleit der Stadtgarde zum königlichen Residenzschloß zurückkehrten.

— Das strategische Manöver der deutschen Flotte hat am 4. d. Mts. in Gegenwart des Kaisers mit einem Kampf zwischen der gelben und der blauen Flotte östlich der Oderbank seinen Abschluß gefunden. Der Kaiser ließ durch Signal der gesamten Flotte seine volle Zufriedenheit aussprechen und gab der Flotte die Ernennung des Flottenchefs Prinzen Heinrich zum

Großadmiral kund. Auf Befehl Seiner Majestät setzte die „Deutschland“ im Topp die neue Flagge des Prinzen, die von sämtlichen Schiffen mit je 19 Schuß salutiert wurde. Unter Begleitung der Kaiserjacht „Hohenzollern“ traten nunmehr sämtliche Schiffsverbände unter der Führung des Prinzen Heinrich den Marsch nach Kiel an, wo an Bord der „Hohenzollern“ eine Besprechung des Münzvertrages stattfand.

— Aus Friedrichshafen wurde unterm 4. d. Mts. gemeldet: Die an den Aufstiegen des „Z III“ teilnehmenden Mitglieder des Bundesrats und des Reichstags fuhren heute vormittag in zwei Dampfern nach Manzell. Nach 12 Uhr wurde das Luftschiff aus der Halle gebracht und einige der Herren bestiegen die Gondel. Graf Zeppelin führte das Luftschiff selbst, das auf dem See eine Zwischenlandung vornahm, um weitere Fahrgäste aufzunehmen. Es fuhr nach Rorschach und kehrte quer über den See zurück, begleitet von den Dampfern mit den Gästen. Graf Zeppelin war wiederholt Gegenstand lebhafter Huldigungen des Publikums auf den zahlreichen deutschen, österreichischen und schweizerischen Dampfern und Booten, die den See belebten. Besonders stürmisch waren die Ovationen in Lindau, wo das Luftschiff einige Zeit manövrierte. Späterhin führte Graf Zeppelin junior das Luftschiff. — Eine andere Meldung besagt: Von den sechs Aufstiegen, die „Z III“ heute unternahm, erfolgten zwei vom Werftplatz aus. Die Staatssekretäre Delbrück und Dernburg, sowie die Bundesratsbevollmächtigten Bayerischer Ministerpräsident Freiherr von Bodewig und Württembergischer Ministerpräsident Dr. von Weizsäcker nahmen an einer Fahrt teil; vom Reichstagspräsidium Geheimrat Dr. Paasche, ferner als einzige, nicht dem Bundesrat oder dem Reichstag angehörige Persönlichkeit, Geheimrat Jungheim. Das Luftschiff war $7\frac{1}{4}$ Stunden in der Luft, abgerechnet die Zeit, für die leicht, schnell und sicher erfolgten Landungen. Im ganzen sind 96 Teilnehmer mit aufgestiegen. Um $7\frac{1}{4}$ Uhr wurde das Luftschiff wieder in die schwimmende Halle bei Manzell gebracht. Die Teilnehmer an den Fahrten begaben sich in Dampfern nach Konstanz, wo am Abend ein Festmahl stattfand.

— Der Direktor der Luftschiffbau-Gesellschaft Graf Zeppelin, Colsmann, dankte nach der Rückkehr von Bülzig dem Kriegsministerium für die außerordentlich schnelle und energische Hilfe, die dem Luftschiff bei Bülzig zuteil wurde, sowie für die Stellung der Absicherungsmannschaften wie auch für die schnelle Uebersendung des Ersatzmaterials, das von „Z II“ in Köln angelkommen war. Ohne dieses energische Einschreiten des Kriegsministeriums wäre es nicht möglich gewesen, rechtzeitig zu dem Besuch der Bundesrats- und Reichstagsmitglieder mit dem Luftschiff wieder zurückzukehren. Besondere Anerkennung und Dank verdienten vor allem die Offiziere und Mannschaften des Infanterieregiments 20 aus Wittenberg. Infolge des andauernden Sturmes hatte sich die Mannschaft so vollständig an die Behandlung des Luftschiffes im Sturm gewöhnt, daß die Besatzung der Luftschiffbaugesellschaft sich kaum noch mit der Wartung des Fahrzeuges zu beschaffen brauchte und mit Ruhe sich den Reparaturarbeiten hingeben konnte. Als sich vor der Fahrt die Besatzung zu einer vierstündigen Ruhe zurückgezogen hatte, wußte Oberingenieur Dürr das Fahrzeug in sicherer Verwahrung. Besonders lobenswert sei die sämtlichen Beteiligten an der Fahrt zuteil gewordene wetteifrende Gastfreundschaft der Bevölkerung Bülzigs hervorzuheben, die ihnen in jeder Beziehung alle Bequemlichkeit verschaffte und für alles Notwendige Sorge trug.

— Der amerikanische Flugkünstler Wright produzierte sich am 4. September auf dem Tempelhofer Felde. Er legte eine Strecke von 20 Kilometern in 8 Runden mit 50—60 Kilometern Stundengeschwindigkeit zurück. Dem Fluge wohnten der Chef des Großen Generalstabes von Moltke, der Oberstkommandierende in den Marken von Kessel, Großadmiral von Körner und der ameri-

kanische Botschafter, General von Schwarzkoppen, bei. Eine große Menschenmenge brachte Wright lebhafte Ovationen dar.

Aus aller Welt.

— In Trier hat eine unter freiem Himmel abgehaltene, zahlreich besuchte Versammlung, an der hauptsächlich Arbeiter teilnahmen, gegen die Erhöhung des Bierpreises protestiert und beschlossen, sich so lange des Biergenusses zu enthalten, bis der Bierpreis angemessen ermäßigt wird.

— In Augsburg ist in der Kaserne des 4. Feldartillerie-Regiments in einem Mannschaftszimmer mit achtzehn Betten infolge Explosion einer Lampe Feuer ausgebrochen. Zwei Soldaten, die vom zweiten Stock auf die Straße sprangen, wurden lebensgefährlich verletzt.

Aus dem Oberschlesischen Industriebezirk und dem übrigen Schlesien.

Der Nachdruck der mit einem Korrespondenz-Zeichen versehenen Mitteilungen ist nur unter Quellen-Angabe gestattet.

Graf von Ballenstrem, der Besitzer der Rudaer Kohlengruben, feierte am Sonntage in alter Stille seinen 75. Geburtstag. Graf von Ballenstrem ist auf dem Schlosse seiner Vorfahren, in Plawnowitz, Kreis Gleiwitz, am 5. September 1834 geboren. Seine Universitätsstudien machte er von 1853 bis 1855 in Lüttich. Dann trat er in die preußische Armee und machte die Feldzüge von 1866 und 1870/71 mit. Als Rittmeister nahm er nach dem Kriege seinen Abschied. 1872 wurde er für Oppeln in den deutschen Reichstag gewählt und gehörte bald zu den angesehensten Vertretern der Zentrumsfaktion. Er vertrat hier den zweiten oberschlesischen Wahlkreis ununterbrochen bis 1893, und bekleidete von 1890 ab drei Jahre hindurch die Stelle des ersten Vizepräsidenten des Reichstages. Von 1893 bis 1898 gehörte er dem Reichstag nicht an. 1898 trat er dann wieder als Vertreter des Wahlkreises Tost-Gutbünz-Gleiwitz in den Reichstag ein und war bis zur Auflösung im Jahre 1906 dessen Präsident. Dem Abgeordnetenhaus gehörte er bis 1903 an. In diesem Jahre, am 27. Januar, wurde er in das Herrenhaus berufen unter Verleihung des erblichen Rechts auf Sitz und Stimme im Herrenhause. Nach der Auflösung des Reichstags im Dezember 1906 nahm er mit Rücksicht auf sein Alter eine Kandidatur nicht mehr an. Graf von Ballenstrem ist Geheimer Kämmerer Seiner Heiligkeit des Papstes und Wirklicher Geheimer Rat.

Zu Beisitzern des Berggewerbegerichts zu Beuthen im Bezirk der ersten Kammer (Nord-Gleiwitz) sind gewählt worden: Aus den Arbeitgebern: Berginspektor Rudolf Mah in Baborze, Obersteiger Karl Schröder in Ludwigsglückgrube bei Biskupitz, Bergverwalter Heinrich Thum in Borsigwerk, Bergverwalter Johann Paniel in Mikultschütz, Bergverwalter Max Wolff in Castellengoggrube bei Borsigwerk. Aus den Arbeitern: Häuer Ignaz Parhs in Ruda, Häuer Ignaz Pierobisch in Mikultschütz, Oberhäuer Julius Odron in Biskupitz, Häuer Josef Tichauer in Mikultschütz und Zimmerhäuer Josef Scholz in Mikultschütz. Im Bezirk der 10. Kammer (Süd-Gleiwitz) sind gewählt worden: Aus den Arbeitgebern: Königl. Bergrat Schlücht in Bielschowitz, Bergwerksdirektor von Belsen in Kenow, Bergwerksdirektor Drechsler in Baborze, Obersteiger Winkler in Baborze B, Obersteiger Steuer in Baborze A, Obersteiger Jansch in Bielschowitz, Obersteiger Babin auf Georgschacht und Maschinenwerkmeister Stefke in Baborze B. Aus den Arbeitern: im Wahlbezirk 1 Häuer Karl Meister in Baborze B, im Wahlbezirk 4 Holzfahrer Paul Ozychy in Baborze B, im Wahl-

bezirk 6 Maschinenausseher Josef Lischka in Baborze B, im Wahlbezirk 8 Häuer Paul Voit in Baborze Süd, im Wahlbezirk 9 Häuer Jakob Kolozek in Sosnica, im Wahlbezirk 10 Grubenmeister Johann Wolff in Knurów und im Wahlbezirk 12 Häuer Josef Schydłowski in Alt-Dubensko.

Luftschiffhafen in Breslau. Vom Schlesischen Verein für Luftschiffahrt wird der „Schles. Blg.“ geschrieben: Von verschiedenen Seiten wird die Errichtung eines Luftschiffhauses und die Stationierung eines Luftschiffes angeregt. Der Vorstand des Schlesischen Vereins für Luftschiffahrt betreibt die Vorbereitungen dafür bereits seit längerer Zeit. Die Entwürfe und Kostenanschläge für die Luftschiffhallen, für eine Wasserstofffabrik und für den Betrieb eines Luftschiffes sind so weit gefördert, daß sie in kurzem dem Verein und der Öffentlichkeit unterbreitet werden können.

h. Beuthen, 7. September. (Gerichtlich.) Der unerhörte Vorfall am 9. Juli d. J. in Deutsch-Pickar, bei dem der Pfarrer von Deutsch-Pickar, Ehren-Kanonikus Bielontowski, auf offener Straße von einem Mann ohne irgend welchen ersichtlichen Grund angegriffen und mit der Faust ins Gesicht geschlagen worden ist, hatte am Montag vor dem Beuthener Schöffengericht sein gerichtliches Nachspiel. Angeklagt war wegen Körperverletzung und Beleidigung der frühere Bauunternehmer Joh. Hytrel aus Beuthen. Derselbe war an genanntem Tage in dem Wallfahrtsorte Deutsch-Pickar. Dort hatte er mehrere Gastwirtschaften besucht und war dann in angetrunkenem Zustande über die katholischen Geistlichen hergezogen, denen er alles Schlechte nachsagte. In dieser Stimmung traf er auf der Straße den Kanonikus Bielontowski, der sich in Begleitung eines seiner Kapläne befand. Hytrel trat an die beiden geistlichen Herren heran, beschimpfte in gräßlichster Weise den Kanonikus und bevor sich letzter noch versetzen konnte, schlug er ihm auch schon mit der Faust ins Gesicht, und zwar hatte er den Schlag mit einer solchen Gewalt geführt, daß dem Kanonikus der Hut vom Kopfe fiel. Um nicht weiteren Tätschlichkeiten ausgesetzt zu sein, ging Kanonikus Bielontowski seines Weges weiter und ließ Hytrel, der immer noch schimpfte, stehen. Zwei Polizeibeamte, die Zeugen der widerwärtigen Szene waren, machten peripherisch recht bald ein Ende. Der Angeklagte trug bei der heutigen Verhandlung vor dem Schöffengericht ein äußerst freches Wesen zur Schau. Er gab zu, den Priester geschlagen zu haben, weil er sich über ihn geärgert habe. Das Schöffengericht erkannte wegen der Körperverletzung auf 5 Monate Gefängnis, wegen der Beleidigung auf 2 Monate Gefängnis. Beide Strafen wurden zu 6 Monaten Gefängnis zusammengezogen. Dem beleidigten Geistlichen wurde das Recht zugesprochen, das Urteil nach erlangter Freiheit in Deutsch-Pickar an der Gemeindetafel öffentlich bekannt machen zu lassen. Nach Schluss der Verhandlung erwartete der Angeklagte den Kanonikus vor dem Gerichtsgebäude, um ihn dann aufs neue zu beschimpfen. Vor Tätschlichkeiten schreckten ihn aber die zwei Polizeibeamten zurück, unter deren Schutz der Geistliche das Gerichtsgebäude verließ.

th. Birkental, 7. September. (Verhinderte Polenversammlung.) Die „polnische Berufsvereinigung“ (früher Verein zur gegenseitigen Hilfe) versammelte am Sonntag eine Anzahl ihrer Mitglieder hierorts. Die beabsichtigte Versammlung wurde jedoch durch das Eingreifen der Ortspolizei verhindert.

M. Wirkenhain, 4. September. (Kinderfest.) Am Mittwoch, den 1. d. Mts., veranstalteten die Lehrerinnen der hiesigen Kleinkinderschule (drei barfüßige Schwestern) den Besuchern der Schule ein Kinderfest. Nachmittags gegen 2 Uhr marschierte die stattliche Kinderschar, festlich gekleidet, unter Vorantritt einer Musikkapelle nach dem Garten des gewerkschaftlichen Gasthauses. Hier wurde den Kindern Kaffee und Kuchen und andere Erfrischungen gereicht. Nach der Stärkung wurden verschiedene Kinderspiele aufgeführt, an denen die Erwachsenen eine große Freude hatten. Vielen Beifall ernteten auch die abends im Saale aufgeführten zwei Theaterstücke. Nach der Theaterauf-

führung formierte sich der Zug für den Rückweg nach der Schule, wo die Kinder nach Hause entlassen wurden. Zu den Kosten des Festes hat der hiesige Gemeindevorstand eine Beihilfe von 60 Mark gewährt.

th. Bogutschütz, 5. September. (Einbruchsdiebstahl.) — (Auszeichnung.) In der Nacht zum Sonnabend verschafften sich Einbrecher dadurch, daß sie eine große Fensterscheibe entfernten, Eingang in das Schanklokal des Wrangelgartens und entwendeten größere Mengen Zigaretten, Zigaretten, Schnäpse, Wein und Wurst. Als die Wächter den Einbruch bemerkten, und durch Pfeisssignale den Bestohlenen, Gastwirtsstellvertreter Scheffczyk wecken wollten, waren die Täter schon längst über alle Berge. Mit einer Art versuchten sie auch einen Geldautomaten zu sprengen, was ihnen jedoch nicht gelang. Einen Anhalt zur Ermittlung der Einbrecher dürfte eine Art geben, die am Tatorte gefunden wurde. Der bestohlene Gastwirt ist gegen Einbruchsdiebstahl versichert. — Die hiesige Freiwillige Feuerwehr ist von der Hohenlohehütter Aktiengesellschaft für ihr tatkräftiges Eingreifen und rühmliches Verhalten bei der Unterdrückung des Brandes auf der Hohenlohe-Zinshütte am 2. d. Mts. durch ein Dankeschreiben und eine Prämie von 30 Mk. ausgezeichnet worden.

th. Eichenau, 3. September. (Einbruch mit Revolverehe.) In der Nacht zum Freitag haben sich Einbrecher in das früher Sußmannsche Restaurant Eingang zu verschaffen gewußt. Durch irgend einen Umstand kamen sie mit der elektrischen Klingel in Berührung, die sofort in Funktion trat, wodurch der Gastwirtsstellvertreter Schubert und seine Frau erwachten. Als beide das Schanklokal betraten, kam ihnen der Einbrecher mit einem Revolver entgegen. Schubert versuchte ihm den Revolver zu entreißen. Dabei ging der Schuß los, streifte Frau Schubert an der Hand und ging dem Einbrecher, einem hiesigen Arbeiter namens Bissok durch den Oberarm. Infolgedessen konnte er überwältigt und nach der Polizei gebracht werden. Dreimal war es den Einbrechern bereits gelungen, eine größere Menge Silber und andere Sachen ungestört fortzuschleppen.

**** Eintrachthütte, 3. September.** (Sedanfest.) Am 29. v. Mts. feierte der hiesige Kriegerverein den Gedenktag von Sedan durch ein Gartenfest, zu welchem auch die anderen hiesigen Vereine sämtlich eingeladen waren. Die Beteiligung war eine recht gute. Das Fest wurde um 3 Uhr durch ein Konzert der Königshütter Musikapelle (Thaale) eröffnet. Während der Musikpausen hatten allerlei Volksbelustigungen stattgefunden. So war ein Glückssrad aufgestellt, an welchem viele ihr Glück versuchten und zum Teil recht schöne brauchbare Gegenstände heimbringen konnten. Ferner fand für die Kameraden sowohl wie für Gäste ein Preisschießen statt; auch hier sind die besten Schützen mit reich praktischen Geschenken bedacht worden. Wesentlich zur Erholung hat die Schießstandwache beigetragen, deren Wachmannschaften viele Feittelnichter zu ihren Arbeiten machten, welche sich durch ein Lösegeld loskaufen mußten. Kamerad Dingelstedt hielt eine auf den Gedenktag Bezug habende Ansprache und brachte das Kaiserhoch aus, während der 1. Vorsitzende, Kamerad Dittrich, auf die anwesenden Veteranen und auf die Göner des Vereins, insbesondere auf den Vereinspräsidenten, Herrn Gehesrat Hilger, und auf die Spiken der hiesigen Verwaltung ein dreifaches Hoch ausbrachte. Nach Schluss des Konzerts wurde eine Verlosung der Junggesellen arrangiert, doch fanden trotz aller Anstrengung die verhältnismäßig billigen Lose unter den anwesenden Damen keinen Absatz, so daß leider diese Veranstaltung als mißglückt bald wieder aufgehoben werden mußte. Ein Tanzbränzchen beschloß die in allen Teilen wohlgelungene Feier.

**** Eintrachthütte, 4. September.** (Schulkinderfest.) Vorgestern veranstaltete das Lehrerkollegium für die Kinder der hiesigen Volksschule ein Schulfest. Früh 7½ Uhr fand gemeinschaftlicher Kirchgang statt. Nachmittags um 2 Uhr versam-

melten sich die Kinder mit Fähnlein, Lampions etc und zum Teil kostümiert, im Schulhofe, woselbst zum Festzuge angetreten wurde. Mit einer Musikapelle an der Spitze und dem Pfeifer- und Trommlerkorps der Schule bewegte sich der recht stattliche Zug durch den Ort nach 'der Spielwiese'. Nachdem hier verschiedene Spiele ausgeführt wurden, ging es im Zuge weiter nach dem Garten des kleinen Hüttengästhauses, wo sich bald ein reges, lustiges Treiben entwickelte. Die Kinder wurden mit Käseee und Kuchen traktiert sowie mit verschiedenen Geschenken bedacht; die Musikapelle konzertierte; während der Pausen trugen die Kinder Lieder vor und führten einige Spiele auf. Alles amüsierte sich außer bestre, man sah es den Kindern an ihren frohen Gesichtern an. Herr Lehrer Ditska hielt die Festrede und brachte das Kaiserhoch aus. Gegen Abend erhielten die Kinder warme Würzchen und Semmeln. Nach Eintritt der Dunkelheit trat die frohe Kinderchar mit ihren zahlreichen bunten Lampions den Heimweg an. Zunächst ging es nach dem Schulhofe, wo Herr Sektor Hammie an die Kinder eine Ansprache hielt und sodann im Namen derselben den Eltern, der Bürgerschaft und der Verwaltung der Hütte für die zahlreichen Zuwendungen zu dem so schön verlaufenen Feste den Dank aussprach und auf die Wohltäter und Gönner ein dreifaches Hoch ausbrachte, in welches die Kinder kräftig einstimmten. Alsdann zerstreuten sich die Kinder sichtlich befriedigten Herzens und frohen Mutes nach Hause. Abends versammelte sich die Lehrer- und Bürgerschaft im Hüttengästhaus zu einem gemütlichen Beisammensein, welches durch ein Tanzkränzchen beschlossen wurde.

G. Kurow, 6. September. (Brand.) Mittwoch nachts 11 Uhr und Donnerstag früh 1 Uhr entstand in zwei Häusern der Gieraslawitzer Herrschaft von Raczel, die von Dominialarbeiterinnen bewohnt wurden, ein Feuer, das die Gebäude gänzlich vernichtete. In denselben befanden sich Getreidevorräte, die nebst zahlreichem Geflügel den Flammen zum Opfer fielen. Ueber die Ursache des Feuers ist noch nichts bekannt; mutmaßlich liegt Brandstiftung vor.

E. Lipine, 6. September. (Der Alkoholfeuer) ist einmal die Ursache eines schweren Unglücksfallen geworden. Am Sonnabend hatte sich der Arbeiter Karlinke in Biasniki einen mächtigen Rausch angetrunken und machte Radau, daß er vom Worte an die Luft gesetzt wurde. Er nahm nun seinen Weg nach Lipine zu, fiel auf die Straßenbahnschienen und wurde von der Straßenbahn überfahren. Außer schweren Verletzungen am Kopfe wurde ihm auch das rechte Bein abgefahren. Der Unglückte stand Aufnahme im Hüttenlazarett zu Biasniki.

M. Radzionkau, 4. September. (Jubiläum.) Herr Hauptlehrer Pätzold von der Schule III in Neu-Radzionkau feierte am Mittwoch, den 1. September, sein 25 jähriges Lehrerjubiläum. Demzufolge fand am Mittwoch abend in der Schule III ein Diner für die hiesige Lehrerschaft statt.

M. Radzionkau, 7. September. (Personalien.) Herr Berginspektor Hollunder von der kons. Radzionkaugrube ist im Bezirk der 5. Kammer Tarnowitz zum Beisitzer des Berg-Gewerbegeichts zu Beuthen OS. aus den Arbeitgebern gewählt worden.

Wie Herrn Purzel das Heiraten verging.

Von Max Wundt.

(Nachdruck verboten.)

Am Junggesellenstammtisch im „Maitäfer“ ging es heute besonders feierlich zu. Ein gemeinsamer Bekannter, der auch zuteilen in dieser Tafelrunde der alten Herren erschien war, aber niemals als so recht zuverlässig betrachtet wurde, hatte — schrecklich zu sagen — geheiratet. Die Trauersalamander wollten beim Ende nehmen, und jeder wußte schaurige Geschichten von ähnlichen Unglücksfällen zu erzählen.

Wie nun das Gespräch über das Heiratsthema im besten Gange ist, taucht die Nase des Herrn Purzel langsam und feierlich aus der Tiefe des tiezigen Weißbierglases auf, durch den Nebel der Tabakswolken hindurch glühte sie Unheil verkündend über den Tisch hinweg, und stockend wie ein Sündenbekenntniß kam von Herrn Purzel's Mund die Erklärung, daß auch er einmal die frevelhafte Absicht gehabt habe, zu heiraten und nur noch acht Stunden vor seiner Verlobung entfernt gewesen sei. Ellische Biergläser, die soeben zum Munde geführt werden sollten, blieben jährlings auf ihrem Wege stehen; Lippen, die soeben das köstliche Nass aufgenommen hatten, vergaßen vor Erstaunen sich zu schließen. Erst als man sich überzeugt hatte, daß der also Bedrohte in blühender Gesundheit am Tische saß, fand man Worte nach den näheren Umständen seiner glücklichen Errettung zu fragen.

Herr Purzel stärkte sich durch einen kräftigen Trunk, der Kreis rückte enger zusammen, als handelte sich's um die Erzählung eines recht schaurigen Märchens, und Herr Purzel berichtete seine Leidensgeschichte folgendermaßen:

„Ich war damals im fünfunddreißigsten Jahr und fing an, mich ein wenig einsam zu fühlen. Ich hegte daher den ernsthaften Wunsch, zu heiraten, und das Unglück wäre vielleicht längst geschehen gewesen, wenn ich etwas Heiratales zur Hand gehabt hätte. Endlich hatte ich in meinem Bekanntenkreise etwas gefunden, das mir zusagte. Ich merkte aus tausend kleinen Anzeichen, daß sie der Partie nicht abgeneigt war und es hätte meinerseits nur ein Wort gekostet, aus uns beiden ein Paar zu machen. Es kamen mir allerdings Bedenken allerlei Art und ich kam aus meinem Schwanken nicht heraus. Ueber ein Pferd kann man nicht eher urteilen, als bis man es im Geschirr hat gehen sehen. Mit den Frauen ist es nicht viel anders. Endlich aber saßte ich mir ein Herz und bereitete mich vor, morgen Vormittag — an einem Sonntag — meine Erklärung zu machen.

Am Abend des Tages, da ich diesen Entschluß gefaßt, saßen wir alle hier an diesem Tische fröhlich beisammen. Sie haben alle noch den kürzlich verstorbenen Redakteur Conrad gelaunt, eine Seele von Kerl, aber belastet mit einem ewig leisenden Weibe.

Conradchen trug sein Los mit Gelassenheit. Er kam fast jeden Abend, war aber punct zehn Uhr verschwunden. Des lieben Haussfriedens wegen, wie ich vermute. Kein Sterblicher konnte sich rühmen, jemals einen Hausschlüssel bei Conradchen gesehen zu haben.

Am besagtem Abend ging es überaus fröhlich an unserem Tische zu. Es galt einen Geburtstag zu begehen. Der Geseierte ließ sich nicht lumpen, und alles war in ausgelassener Stimmung. Die frohe Laune, in der sich die gesamte Kneiprunde befand, vermochte auch unsern Freund Conrad, seinen Urlaub zu überschreiten und er hatte schließlich Haustkreuz und Hausschlüssel vergessen. Als die Stimmung auf ihrem Höhepunkt angekommen war, fühlte sich das Geburtstagskind gedrungen, eine Flasche Seft zu „schmeißen“. Aus her einen Flasche wurden aber mehrere, und als es gegen zwei Uhr morgens ging, saßen drei Mann da und schliefen den Schlaf des Gerechten. Sie würden sogar die Besauna des jüngsten Gerichts überhört haben, und wenn sie gehört hätten, so hätten sie doch nicht aufstehen können. Diese drei Mann waren das Geburtstagskind, Conradchen und leider —

ich selber. Wir drei waren die letzten; alle anderen hatten sich vorher gedrückt.

Der Wirt war einigermaßen in Verlegenheit, was er mit uns beginnen sollte; da kam es wie eine Erleuchtung über ihn. Er schickte seinen Kellner nach dem nahen Droschkenhalteplatz, die Droschke kam, der Kellner lief, wir wurden von vier kräftigen Armen in das Innere des Wagens geleitet, wo wir auf den Sitzpolstern den unterbrochenen Schlaf wieder aufnahmen.

„Sehen Sie, Kutscher, das da ist Herr Soundo, wohnt da und da. Das ist Herr Pohlndt und wohnt da und da. Dort ist Herr Conrad, der wohnt da und da. Alles erste Etage. Sie lassen sich vom Wächter das Haus öffnen und liefern dann jeden Herrn gewissenhaft ab.“

Der Kutscher schmunzelte und fuhr davon. Das etwas plötzliche Anzischen des Pferdes mußte uns Insassen wohl etwas durcheinander gerüttelt haben, denn denn der Wagen hielt und der Kutscher öffnete den Schlag. Kopfschüttelnd stand er eine Weile da und schaute auf die Verhaerungen. Dann fuhr er wieder bei dem „Marktfächer“ vor.

„Ne, Herr“, sagte der gewissenhafte Rosselenker, die müssen Sie mit noch einmal sortieren; sie sind mit durcheinander gefallen.“

Lachend wurden wir wieder auf unsere Sitze gruppiert, und die Fahrt verlief diesmal ohne Unfall.

Nun weiß ich mich noch zu erinnern, daß ich von den starken Armen des Kutschers gepackt, aus dem Innern des Wagens gezerrt und durch ein schwärzähnendes Haustor eine Treppe hoch „geleitet“ wurde. Ich machte vergebliche Anstrengungen, meinen Korridorschlüssel aus der Tasche zu bekommen; ehe ich aber überhaupt entdeckt hatte, wo die Tasche eigentlich zu suchen war, hatte mein Führer schon geklingelt und war dann mit einem vertraulichen „Gute Nacht“ wieder verschwunden. Ich tappte nun an der Tür umher und versuchte, meinen glücklich entdeckten Schlüssel in das Schloßloch zu huzzieren. Ach, ich glaube, man entdeckt viel leichter den Nordpol als so ein winziges Schloßloch.

Meine Bemühungen hatten wohl schon geraume Zeit gedauert, als es drinnen lebendig wurde. Eine Tür ging und ich hörte das Schlurfen von Pantoffeln. Plötzlich wurde die Korridortür heftig aufgerissen, irgend eine krallige Faust packte mich am Rock und zog mich mit jähem Rück vollends hinein. Dieser merkwürdige Empfang hatte mich ein wenig aus meiner Betäubung gerissen; aber ehe ich noch ein Wort herausbrachte, fühlte ich etwas Weiches in meinem Gesicht herumklatzen, daß mir hören und Sehen weigerte. Zugleich ergoß sich über mein armes Haupt eine wahre Sturmflut von Veredsamkeit. Süße Rose-namen waren's gerade nicht, die mein Ohr trafen. Nie in meinem Leben hätte ich geglaubt, daß ich ein so verlumptes Subjekt sei, wie mir's jetzt mit Zuhilfenahme schlagernder Beweisgründe liebevoll auseinander gesetzt wurde.

Diese reizende Szene hatte mich mit einem Male nüchtern gemacht. Ich hatte begriffen, daß ich in die unrechten Hände und zwar in diejenigen der Frau Conrad geraten war.

„Aber zum Teufel, Frau Conrad, denken Sie denn, Sie haben Ihren Mann vor sich?“ schrie ich, als ich ein wenig Luft schöpfen konnte.

Ein lauter Aufschrei und — Frau Conrad warf sich ohnmächtig in meine Arme, fuhr aber gleich wieder empor und erkundigte sich zärtlich nach ihrem Mann.

Während wir noch verhandelten, kam der Kutscher wieder die Treppe heraus und berichtete mit einer Gleichgültigkeit, als ob es sich um die Ablieferung eines Wäschebandels handelte: Die Frau, die er auf seiner letzten Station herausklingelte, habe erklärt, daß dieser Herr gar nicht ihr mößlicher Herr sei, und dabei deutete er auf Herrn Conrad, den er wieder mitgebracht hatte und der auf dem Wege war, sich in eine Marmorstatue zu verwandeln. Die Starchheit und die Farbe einer solchen hatte er schon angenommen.

Die Situation mag sich jeder selbst ausmalen. Über dieser Empfang wirkte auf mich wie ein Sturzbad. Ich war nicht nur für diesen Abend ernüchtert, sondern auch ernüchtert für's ganze Leben. Ich bin gedankenwoll nach Hause gegangen und habe ein für alle Mal die Heiratsideen aus meinem Kopfe verbannet. Herr des Himmels, . . . wenn unsereinem . . . nee, lieber nicht! Prost, meine Herren!“

Und wie von einem bösen Alp befreit, gab ihm der ganze Stammstichchor das Profil zurück.

Verschiedenes.

Graf Zeppelins Reiterstück im Liede. In diesen Tagen, wo der Name Zeppelin in aller Munde ist, wird es interessanter, daß das berühmte Reiterstück des Grafen im deutsch-französischen Krieg bereits vor mehr als 30 Jahren seinen Sänger gefunden hat. Friedrich Theodor Vischer hat in seinem Helden-gedicht „Der deutsche Krieg“ dem Grafen Zeppelin drei Strophen gewidmet, die hier folgen mögen:

Lahung war in dieser Schwüle
Vor dem großen Helden Spiele
Jener Streifzug, welchen kühn
Angeführt Graf Zeppelin.
Doch bei so vertweg'nem Ritte
Er doch aus der Feinde Mitte
Mit dem Leben kam davon,
War ein gutes Vorspiel schon.
Selbst nach so viel großen Schlachten,
Die uns so viel Siege brachten,
Sieht man heut' noch gern zurück
Auf dies flotte Reiterstück.

Telefon 1245. ◆◆◆◆◆

Größtes
Möbelfabrik-Lager
und
Abzahlungs-Kredithaus.

Größter Umsatz Oberschlesiens.
Franko Lieferung ►
Oberschlesiens. ◀

Paul Woitinek
Kattowitz, Ring 8/9
im Winkel am Stadttheater.

◆◆◆◆◆ Telefon 1245. ◆◆◆◆◆

Die Beliebtheit

geschmack. Beides wird Kathreiners Malzkaffee durch ein besonderes

deren sich Kathreiners Malzkaffee seit nun fast 20 Jahren überall erfreut, beruht in erster Linie auf dem würzigen Aroma und dem kräftigen Wohl-

Daran ist nichts zu ändern:

Die Edelweiß-Fahrräder sind schon seit 12 Jahren die besten Fahrräder gewesen und sie sind es heute noch! Sie haben sich dank ihrer hervorragenden Güte immer und überall glänzend bewährt als jahrelang haltbare, leichtlaufende Fahrräder und haben dadurch der Edelweiß-Fahrräderfabrik in Deutsch-Wartenberg 57 einen Weltruf als leistungsfähige Firma verschafft. Verlangen Sie sofort Katalog 1909 über Fahrräder, Fahrradzubehör und Nähmaschinen. Zusendung erfolgt kostenlos und ohne Kaufzwang.

Grosse Betten 12 Mk.

(Oberbett, Unterbett, 2 Rissen) mit doppelseitigem neuen Bettledern, bessere Betten 15, 19, 24 Mr., 1½ Schl. Bettet, 15, 20, 23, 29, 36 Mr. usw. Versand gegen Nachr. Preislist., Proben, Verpack. kostenfrei. Gustav Lustig Berlin S. 119 Prinzenstr. 48. Größt. Spezial-Geschäft Deutschlands



Musikinstrumente und Salten einer Art, Sprechmaschinen usw. liefern billigst u. amter Garantie Gläsel & Mössner die Fabrik Marneurischen Nr. 103. Kataloge frei.

Vielen Kranken ein grosser Segen!

„Durch eine vielwöchige Influenza abgemagert und ganz entkräftet, gebrauchte ich Ihre leiche Sendung. Schon nach wenigen Tagen fühlte ich merliche Besserung, die Kräfte nahmen von Tag zu Tag mehr zu, der Appetit steigerte sich, Arbeitsfreudigkeit und körperliches Wohlbefinden lehrten zurück, sodass ich jetzt meinen Berufsgeschäften vollkommen nachkommen kann. Ich bin Gott sei Dank durch den Genuss dieses wüstlichen Wassers völlig hergestellt.“ — „Das Wasser (Lambscheider Stahlbrunnen) ist großartig in seinen Wirkungen. Es ist in der beigegebenen Broschüre bez. der Wirkungen nicht zu viel gesagt, eher zu wenig. Ich habe Ihr Wasser angewandt gegen Verdauungsbeschwerden, Mattigkeit in den Füßen, Appetitlosigkeit, Schlaflosigkeit, Nervosität, Augenföhle, Blutandrang nach dem Kopfe usw. Mit all dem räumi. Ihr Stahlbrunnen gründlich auf.“ — „Das Lambscheider Stahlbrunnen-Wasser ist das einzige Mittel, welches mir in meinem schweren Nervenleiden Hilfe brachte.“ — „Dies herrliche Wasser hat mir und meinen Kindern, welche auch blutarm sind, sehr gut geholfen.“ — Solche Worte der Anerkennung nach erfolgreichen Kuren sind der beste Beweis für die trefflichen Eigenschaften dieser Heilquelle. Trinkturen im Hause mit Lambscheider Stahlbrunnen warm empfohlen. Keine Berufsstörung. Ausführliche Mitteilungen über Kurerfolge und Anwendungsbereich kostenlos durch die Verwaltung des Lambscheider Stahlbrunnens in Düsseldorf NW. 186.

Bettlässe.

Befreiung sofort durch uns „Wach auf“ gesetzlich gestattet. Bei Allergie- und Geschlechtsangebot Auskunft umsonst. Institut AESKULAP No. 175 Regensburg in Bayern.

Tausende Raucher

kaufen meine gar ungeschwefelt und nur wohl schmeck. äuß. beförmnl. aromat. Tabake gegen leichter portofrei. Zu jeder Endung gebe nebensteh. Gesundheitspfeife ob. kurze, halblange ob. lange, je nach Wunsch gratis! 9 Pfd. Economi-Kanaster. 14.20 9 " Fürst-Tabak 4.30 9 " Pastoren-Tabak 4.95 9 " Florida-Tabak 6.50 9 " Holl. Kanaster 7.50 9 " Universo-Kanaster. 10. — Zusammenfügen verschiedener Sorten oder Umtausch gestattet.

Preisliste über Zigarren franko zu Diensten.

J. P. Rumpl, Heidelberg 331.

Süddeutsche Tabak- und Zigarren-Industrie.

Fhr. von Strombeck schreibt: Mit dem mir gelieferten holl. Kanaster bin ich sehr zufrieden und bestelle hiermit u. s. w.

Herr Pfarrer Höchne schreibt: Da ich mit dem erhaltenen Pastorentabak sehr zufrieden bin, so ersuche ich ergebenst, mir umgehend u. s. w.



Gegründet 1889.
Jährlicher Versand über 25000 Uhren.
Über Hunderttausend Kunden. Viele Tausende Anerkennungen.

Gegen kleine monatliche Teizahlungen

liefern die besten Uhren und Goldwaren, Sprechmaschinen, photographische Apparate, Musikwerke, Geschenkartikel

Jonass & Co., Berlin S.W. 732

Belle-Alliancestr. 3.

Lieferant des Deutschen Beamtenbundes.



Katalog
mit über 2000 Abbildungen gratis u. franko.